

14. Quelle

Q12: Autor: angelernte Arbeiterin
Empfänger: unbekannt
Verfasst: unbekannt
Fundort: Stadtarchiv Bielefeld, Kriegschroniken der Schulen Bd. I S. 53r

Die angelernte Arbeiterin in der Konfektionsnäherei.

Am 1. April 1939 trat ich als Lehrling in der Herrenkleiderfabrik Kirchhoff & Co ein. Die Arbeit gefiel mir, wir machten Sackos und Mäntel bis der Krieg ausbrach. Alles änderte sich mit einem Schlage; wir bekamen Militäraufträge. Jetzt mussten wir uns erst einmal umstellen. Von jetzt an wurde in Kolonnen gearbeitet. Auch wir Lehrlinge wurden angelernt. Da hiess es schnell, sauber und gut arbeiten. Mit dem Garn mussten wir sparen; denn das wurde für den ganzen Betrieb eingeteilt. Schneider und Bügler wurden eingezogen, und trotzdem musste alles seinen Gang geben. Also hiess es: arbeiten, nichts als arbeiten; denn die Sachen mussten ja fertig werden, da schon so und so viele Männer darauf warteten, Soldatenkleider anziehen zu können, um den Feind zu vernichten. Die besten Stoffe werden verarbeitet, damit unsere Soldaten gute und feste Kleider haben. Nebenbei werden in unserem Betriebe auch noch Zivilsachen hergestellt, allerdings werden dazu nicht mehr so gute Stoffe wie früher verwendet. Es ist ja aucwerh nicht nötig, da wir ja nicht in Wind und Wetter auf Posten stehen.

Infolgedessen wird die Kleidung von uns auch nicht so strapaziert wie die unserer Soldaten. – Zuerst gefiel mir das Arbeiten in Kolonnen ja nicht so gut, es war immer dasselbe. Wenn ich aber dann daran dachte, dass täglich von unseren Soldaten so und soviel verrissen würde und immer wieder neues Zeug da sein muss, dann schaffte ich wieder mit neuer Lust. Jetzt habe ich mich schon so an die Soldatenmäntel gewöhnt, dass ich mir nicht vorstellen kann, wieder Zivilsachen zu nähen. Neulich hatten wir Betriebsappell, der Chef forderte alle auf, pünktlich zu kommen, da jede Minute kostbar ist. Wir sollten nicht murren, wenn einmal eine Überstunde gemacht werden müsste. Denn nur, wenn alle pünktlich und regelmäßig ihre Pflicht tun, kann was geschafft werden. So können auch wir mit dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen.

unsere Handelsschifffahrt während des Krieges stillliegt.

Die eingelernte Arbeiterin in der Konfektionsfabrik.

Am 1. April 1939 trat ich als Lehrling in der Herrenkleiderfabrik Kirchhoff & Co ein. Die Arbeit gefiel mir, wir machten Sackos und Mäntel bis der Krieg ausbrach. Alles änderte sich mit einem Schlag; wir bekamen Militäraufträge. Jetzt mussten wir uns erst einmal umstellen. Von jetzt an wurde in Kolonnen gearbeitet. Auch wir Lehrlinge wurden angelernt. Da hiess es schnell, sauber und gut arbeiten. Mit dem Garn mussten wir sporen; denn das wurde für den ganzen Betrieb eingeteilt. Schneider und Bügler wurden abgezogen, und trotzdem musste alles seinen Gang gehen. Also hiess es: arbeiten, nichts als arbeiten; denn die Sachen mussten ja fertig werden, da schon so und so viele Männer darauf warteten, Soldatenkleider anzuziehen, um den Feind zu vernichten. Die besten Stoffe werden verarbeitet, damit unsere Soldaten gute und feste Kleidung haben. Nebenbei werden in unserem Betriebe auch noch Zivilsachen hergestellt, allerdings werden dazu nicht mehr so gute Stoffe wie früher verwendet. Es ist ja auch nicht nötig, da wir ja nicht in Wind und Wetter auf Posten stehen. Infolgedessen wird die Kleidung von uns auch nicht so strapaziert wie die unserer Soldaten. - Zuerst gefiel mir das Arbeiten in Kolonnen ja nicht so gut, es war immer dasselbe. Wenn ich aber dann daran dachte, dass täglich von unseren Soldaten so und soviel verrissen würde und immer wieder neues Zeug dasein muss, dann schaffte ich wieder mit neuer Lust. Jetzt habe ich mich schon so an die Soldatenmäntel gewöhnt, dass ich mir nicht vorstellen kann, wieder Zivilsachen zu nähen.

Heulich hatten wir Betriebsappell, der Chef forderte alle auf, pünktlich zu kommen, da jede Minute kostbar ist. Wir sollten nicht murren, wenn einmal eine Überstunde gemacht werden müsste. Denn nur, wenn alle pünktlich und regelmässig ihre Pflicht tun, kann 'was geschafft werden. So können auch wir mit dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen.

und Mägde zu ersetzen. Wenn es sich der Vierjahresplan zur Aufgabe gemacht hat, die Erzeugung im eigenen Land zu steigern, muss Hermann Göring als Beauftragter des Planes auch für Arbeitskräfte sorgen. Würden die Bauern nicht genug Leute haben, müssten sie Vieh abschlachten, und sie könnten auch das Feld nicht gut bestellen. Das darf aber nicht sein, gerade im Krieg nicht. Darum hat uns Hermann Göring als seine kleinen Soldaten an diesen Platz gestellt. Aber nicht alle Mädchen leisten ihr Pflichtjahr auf dem Lande ab, denn auch den kinderreichen Familien muss geholfen werden. Wenn die Mütter zu viel zu tun hat, muss sie die Kinder vernachlässigen. Das darf aber doch nicht sein, denn die Jugend ist die kommende Generation, die das Erbe des Führers antreten soll. Die Jungen, die jetzt noch klein sind, müssen auch einmal Soldat werden und vielleicht Deutschland schützen gegen seine Feinde. Da ist es nötig, dass die Kinder von klein auf ~~in~~ Disziplin und Gehorsam lernen. Ferner dürfen die kleinen Kinder nicht ohne Aufsicht sein und sie müssen sauber gehalten werden, damit sie gesund bleiben. Bei dieser Arbeit muss das Pflichtjahrmädchen in der Stadt seinen Mann stehen.

Wir Pflichtjahrmädchen sind Soldaten, allerdings nicht an der Feindesfront mit kriegerischen Waffen, sondern wir sind Kämpfer der inneren Front. Wir wollen uns alle bemühen, jede Arbeit gut und gern zu tun, selbst wenn man am liebsten wegläufen möchte. Aber ein Soldat desertiert nicht, und wir tun es auch nicht. Es geht ja um ein hohes Ziel: Die Größe und die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes. Da stellt jeder gern seine eigenen Klässe zurück, wenn es gilt, zum endgültigen Siege beizutragen.

Man staunet wir schon fünf Wochen auf unserem Platz und jede von uns hat schon kleinere oder grössere Erfolge errungen. Ich habe es schon so weit gebracht, dass wir die Bauernfrau das ganze Essen anvertraut, und es nicht nur frisst und es liebt sie, denn ich habe die gut es der Familie schenkt.

Das Pflichtjahrmädel

Herrmann Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan das Pflichtjahrgesetz erlassen.

Hiernach müssen alle Mädchen im Alter von 14-25 Jahren dem Vaterland ein Jahr im kinderreichen Haushalt oder beim Bauern dienen, um die fehlenden Hausgehilfen

(auf der anderen Seite
Fortsetzung)